

HERBIN, François René — *Le livre de parcourir l'éternité / préf. de Jan Assmann. (Orientalia Lovaniensia Analecta, 58). Uitgeverij Peeters, Leuven, 1994. (25 cm., xxii, 582, (2) + xxxv p. planches, iv). ISBN 90-6831-508-0. ISBN 2-87723-163-1. 4500,- BEF.*

Unter den ägyptischen funerären Texten nimmt das »Buch vom Durchwandeln der Ewigkeit« einen besonderen Platz ein. Denn es richtet sich ausschließlich an den Verstorbenen. In Form einer Verklärung wird von seiner jenseitigen Existenz ein Idealbild entworfen. Demnach soll der Tote verschiedene Kultorte (besonders natürlich solche des Osiris) und vielfältige Riten und Feste das ganze Jahr hindurch besuchen. So durchlebt der Tote wahrhaft in alle Ewigkeit die Jahre — das meint letztlich der ägyptische Titel.

In der ägyptologischen Forschung ist diese Komposition seit der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts bekannt, wenn auch das längste Manuskript (P. Leiden T 32) erst in den 50er Jahren dieses Jahrhunderts von Stricker publiziert worden ist. Trotz (oder wegen?) seiner Einzigartigkeit hatte das Buch vom Durchwandeln der Ewigkeit bisher aber nicht die ihm gebührende gründliche Publikation und Kommentierung erfahren. Umso willkommener ist daher die hier zu besprechende umfassende Edition durch Herbin, dem es gelungen ist, eine beträchtliche Anzahl von Textzeugen zusammenzutragen.

Nach einer kurzen Einführung besonders zur Forschungsgeschichte stellt Herbin die einzelnen Dokumente vor (S. 5 - 38). Die insgesamt 19 Textzeugen umfassen 15 hieratische Papyri, einen demotischen Papyrus, zwei Stelen und einen Sarg. Zahlreiche Textzeugen sind hier erstmals ediert oder — im Falle des demotischen Papyrus — überhaupt als Version des Buches vom Durchwandeln der Ewigkeit erkannt worden. Die deutlich gewachsene Zahl der Texte, die ptolemäisch und römisch sind und die aus verschiedenen Orten Ägyptens stammen, zeigt, daß die Komposition wesentlich weiter verbreitet war, als man bisher annehmen mußte. Herbin nennt zu jedem Textzeugen eventuelle ältere Publikationen, Herkunft, Daten sowie Namen und Titel der Person, für die der Papyrus geschrieben wurde, ggf. um prosopographische Hinweise ergänzt.¹⁾ Ein Eigennamenregister erlaubt einen schnellen Zugriff auf das prosopographische Material.

Auf den Seiten 39 - 45 schließen sich Beobachtungen zu Schrift und Sprache an. Es ist bemerkenswert, wie stark die Schreibungen die gleichen Charakteristika wie die spätzeitlichen Hieroglypheninschriften zeigen. Die größte syntaktische Auffälligkeit ist die, daß *sdm:f*- und *sdm.n:f*-Form im Buch vom Durchwandeln der Ewigkeit offenbar unterschiedslos nebeneinanderstehen. Das erscheint für solch späte Texte durchaus denkbar.²⁾

Die Übersetzung des eigentlichen Buches vom Durchwandeln der Ewigkeit (S. 47 - 72) bildet die Form des Textes nach, der durchgehend in Verspaaren abgefaßt ist. S. 73 - 79 werden die »textes annexes« übersetzt.³⁾

Der beeindruckende umfangreiche Kommentar bildet das Kernstück des Buches. Ausführlich werden in der Regel distichonweise auf den Seiten 81 - 264 P. Leiden T 32 und die Parallelmanuskripte behandelt. Der Leser findet nach der Umschrift der entsprechenden Passage Hinweise zu den

¹⁾ Zu E (S. 11 Fn. 20): Zum Soterkomplex siehe jetzt van Landuyt, K., *PLB* 27 S. 69 - 82.

²⁾ Vgl. z.B. Edfou I 526,12 *di p.t ... qm3.n nwn*.

³⁾ Vgl. meine Anmerkungen im Anhang.

Lesarten der einzelnen Texte, Anmerkungen zur Schreibung, Lexikographie und Syntax. Ausführliche sachliche Erläuterungen, in denen zahlreiche andere Texte herangezogen werden, gehen gründlich den oft schwierigen Problemen bei den Realien nach. Dieser und der entsprechend aufgebaute Kommentar zu den ergänzenden Texten (S. 265 - 281) stellen Herbins Materialkenntnis und Belesenheit das günstigste Zeugnis aus und sind eine wahre Fundgrube für jeden an der ägyptischen funerären Literatur Interessierten.

Nach soviel Arbeit am Detail ist ein Blick auf die Gesamtkomposition und ihre Struktur angebracht. Der »Versuch einer Synthese« auf den Seiten 283 - 379 widmet sich zunächst dem Titel der Komposition, dann ausführlich dem Inhalt (S. 286 - 326).

Das nächste Kapitel der Synthese (S. 326 - 332) beschäftigt sich mit dem Verhältnis des Buches vom Durchwandeln der Ewigkeit zu anderen funerären Kompositionen. Besonders eng sind die textlichen Berührungen des Anfangsteils mit den »Büchern vom Atmen«. Die in einigen Manuskripten zu findenden Vignetten und das Demotische Totenbuch,⁴⁾ zu dessen Beginn wir eine Version des Buches vom Durchwandeln der Ewigkeit finden, weisen dagegen vor allem auf eine Verwandtschaft mit dem Totenbuch. Gerade weil in der demotischen Fassung das Buch vom Durchwandeln der Ewigkeit in ein Totenbuch eingebaut ist, wäre es sicher lohnend gewesen, weitere demotische funeräre Literatur zum Vergleich heranzuziehen.

Im Abschnitt »données calenderiques« (S. 332 - 350) macht Herbin deutlich, daß das oberste Ordnungsprinzip das Ritual und seine Chronologie ist. Dem wird die Reihenfolge der Orte, die der Tote besucht, um dort an verschiedenen Festen und Riten teilzunehmen, untergeordnet. Insgesamt glaubt Herbin, in der ausführlichsten Version des Buches vom Durchwandeln der Ewigkeit sieben Kalenderzyklen erkennen zu können.⁵⁾

Nach Jahreszeiten geordnet werden dann noch einmal die einzelnen im Text erwähnten Feste und Riten besprochen (S. 351 - 364), ehe sich Herbin der Frage zuwendet, ob die kurzen oder die langen Versionen (bes. P. Leiden T 32) die ursprünglichen sind. Möglicherweise ist die Frage aber gar nicht auf ein einfaches Entweder-Oder zu reduzieren, wenn man eine ständig oszillierende Textgestalt unterstellt.

Mit einigen Hinweisen zum Verstorbenen (S. 373 - 376) und einer »conclusion« (S. 376 - 379), die nochmals die Originalität des Buches vom Durchwandeln der Ewigkeit unterstreicht, beendet Herbin seinen Kommentar.

Eine Transkription aller Texte und paläographische Anmerkungen nehmen die Seiten 381 - 520 ein. Soweit möglich, sind die einzelnen Textzeugen in übersichtlicher Weise zeilensynoptisch angeordnet. Leider muß man feststellen, daß dieser Teil des Buches nicht so sorgfältig und zuverlässig gemacht ist, wie man es erwarten dürfte. Die wichtigsten Korrekturen habe ich im Anhang zusammengestellt.

Sehr übersichtlich ist das Wörterverzeichnis, in dem die gut 30 noch nicht im *Wb* verzeichneten Wörter eigens markiert

⁴⁾ Man beachte, daß der demotische Papyrus tatsächlich den Titel »Buch vom Herauskommen am Tage« trägt.

⁵⁾ Ob man nicht den unverhältnismäßig kurzen fünften Zyklus besser fallenläßt? Die »Reinigung der Schentait« ist nach Herbin S. 235 sonst nicht belegt, und ich sehe daher keinen zwingenden Grund, diesen Ritus in den Choiak zu legen und ein neues Jahr zu beginnen. Das zweite Datum (27. Pharmouti) würde ja ohne weiteres Herbins vierten Kalenderzyklus fortsetzen können.

sind (S. 521 - 551). Den Toponymen, Gottheiten und Festen sind eigene Indizes gewidmet (S. 552 - 563).

Das lange Register der zitierten Textstellen (S. 563 - 572) macht augenfällig, wie viele sogar noch unpublizierte Papyri besonders aus London und Paris Herbin herangezogen hat. Dieses Register und der sorgfältige Sachindex (S. 573 - 579) erschließen dem Leser die Fülle an Informationen, die Herbin in seiner Bearbeitung ausbreitet hat.

Die Seiten 580 - 582 legen als Addendum den P. Tübingen 2001 vor.

Die 35 Tafeln, die dem Buch zusätzlich als eigenes Heft beigegeben sind, erlauben zwar in der Regel eine Kontrolle des Textes, sind aber nicht immer befriedigend. Tafeln I - VIII z.B. sind deutlich schlechter als die früher von Stricker publizierten, Tafeln XXVII und XXVIII zu klein. Dem Verlag wäre eine bessere Tafel-Ausstattung des ansonsten sauber und solide⁶⁾ gemachten Buches zu empfehlen gewesen.

Was die hier besprochene Arbeit anbelangt, so darf der folgende Anhang nicht den Blick auf die bedeutenden Verdienste der Publikation verstellen. Hier sind besonders das Zusammentragen der vielen verschiedenen Textzeugen, die gute Durchdringung der Komposition im Kommentar und die Erschließung durch Indizes hervorzuheben. Um aus dem Vorwort Assmanns (S. VIII) zu zitieren: »Herbin legt dieses Buch in einer ... Edition vor, die nicht nur die ägyptologische Forschung auf diesem Gebiet einen erheblichen Schritt voranbringt, sondern auch allen an religiöser Literatur Interessierten Einblick gewährt in eine der wichtigsten und eigentümlichsten Traditionen der ägyptischen Schriftkultur«.

Anhang: Anmerkungen zu Transkription und Übersetzung

Hier sollen nur die wichtigeren Dinge angesprochen werden. Fehlende Punkte über, vor oder unter einem Zeichen; von Möllers Paläographie übernommene, eigtl. aber nicht ganz korrekte Zeichenformen; nicht gesetzte Klammern bei Zerstörungen, fehlende Hinweise auf hieroglyphische Zeichen im hieratischen Text u.ä., sowie Probleme, bei denen ich selbst keine Lösung anbieten kann, bilden nicht Thema dieses Anhangs.

Statt  ist durchgehend  zu transkribieren (entsprechend in B 1.25 und öfter  statt .

zu Text A:

1.10f.: Der Zeilenwechsel ist falsch angegeben.

1.28: Am Anfang sind die Reste von *mr* erhalten.

2.16: Von der demotischen Passage verstehe ich bisher nur das Ende: *hr-hr-i h'-i* »unter mir selbst«.

2.19: Wenn Herbin ein ihm unklares Zeichen *htp* liest, sollte er das auch begründen.

3.1: Statt  lies .

3.8: Ist das ziemlich zerstörte Wort vielleicht  zu lesen?

3.12: Die Lesung *irt.t* hätte einen Kommentar verdient.

3.15: Lies . Das letzte Zeichen wird als Gesamtdeterminativ für den Festnamen zu verstehen sein.

3.18: Die Nachtragung über der Zeile wird wohl  zu lesen sein.

⁶⁾ Auf S. 159 zu III 17 lies τὸς φδοῦς statt τὸς ᾠδοῦς.

3.19: Das von Herbin in *htp.ti* nicht gelesene Zeichen läßt sich als demotisches *p* verstehen.

3.24: Statt  lies .

4.2: Die demotische Notiz wird als *ibt 4 šmw (sw) 4 p3y=f hrw? ms p3y* »Monat 3 des Sommers, (Tag) 4: das ist sein Geburtstag(?)« zu verstehen sein.

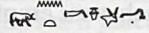
4.8: Das Zeichen am Rand könnte eine Korrektur zum Determinativ von *3h.w* zu sein. Ich sehe .

4.10: Der von Herbin transkribierte senkrechte Strich beim Kartuschenende steht nicht im Original.

4.19: Statt  lies . Das Rinderzeichen ist erst in einer ausführlichen, dann in einer abgekürzten Form geschrieben.

4.28: Ich denke, man darf ruhig  lesen.

4.29f.: Der Zeilenwechsel ist falsch angegeben.

4.30: Korrekter wäre  (in B entsprechend).

5.26: Lies .

6.1: Lies  statt .

6.3: Die Transkription  in  sollte kommentiert werden.

6.6: *rh.ty*: Wegen der vermutlichen Entstehung der Schreibung aus  wäre *rh.ty* vorzuziehen (pace Fairman).

6.8: Das Faksimile in der paläographischen Anmerkung ist unvollständig. Es fehlt der linke untere Teil des Zeichens.

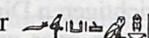
6.14: Statt  lies .

6.27 und öfter (auch in anderen Manuskripten): Statt  lies .

7.3: Statt *s3 ntr* lies nur *s3*.

7.11: Die weitgehend zerstörte Präposition ist bestimmt *hr*. Vergleiche z.B. Edfou VIII 169,7f.: *sntr hr sd.t*.

7.22: Statt  ist  zu lesen.

7.28: Lies mit Stricker  |.

7.29: Statt  lies .

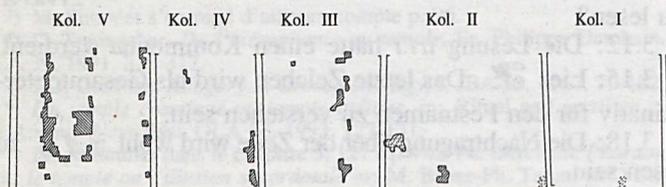
7.33: Ein Hinweis auf die Transkription von Stricker und Vernus wäre angebracht.

8.2: Lies hier und an den entsprechenden Stellen in B und F mit Möller: Hierat. Paläogr. Nr. 114 und nach den Parallelen L und M  (in F sinngemäß).

8.7: Lies .

zu Text B:

Herbin, der nicht einmal das Hauptmanuskript, Text A, im Original kollationiert hat (vgl. die paläographischen Anmerkungen zu A 7.2 und 11 und 8.22), ist bei Text B wohl aus dem gleichen Grund entgangen, daß die zahlreichen Zeichen und Gruppen, die so entstellt sind, daß man sie nicht transkribieren kann, bestimmt gar keine originale Schrift sind. Hält man nämlich graphisch das Vorkommen all solcher sicher unlesbaren Stellen fest, so ergibt sich folgende Verteilung:



Ein solch regelmäßiges Muster kann sich nur aus Beschädigungen des noch zusammengerollten Papyrus ergeben haben. Damit wird deutlich, daß es sich bei den fraglichen Stellen nicht um Ungeschicklichkeiten des antiken Schreibers, sondern nur um Löcher handeln kann, die vermutlich im letzten Jahrhundert zur Komplettierung des Papyrus phantasievoll ergänzt worden sind.

1.8 und öfter: Statt  lies .

1.8: Statt  lies .

1.25: Bei *wsir* fehlt das Determinativ .

1.27: Statt  lies .

2.8: Statt  lies  (in 3.21 entsprechend).

2.14 und öfter: Statt  lies .

2.21: Statt  lies .

2.23: Das Faksimile zu Anm. a steht auf dem Kopf und ist spiegelverkehrt.

2.24: Wie in A 4.19 muß das Rind stehen, nicht liegen.

2.27: Das Faksimile in Anm. m ist ungenau.

3.9: Beim ersten Mal steht eigentlich  da.

3.12: Statt  lies .

4.8: Statt  lies .

4.14: Statt  lies .

4.15: Statt  lies .

4.23: Statt  lies .

5.20: Statt  lies . Am Anfang der nächsten Zeile fehlt  bei Herbin (vgl. 5.28).

5.25f.: Der Zeilenwechsel ist falsch angegeben.

zu Text C:

3 (S. 9): Statt  lies .

7: Statt  lies .

19: Statt  lies . Statt  lies .

39: Statt  lies .

57f.: Der Zeilenwechsel ist falsch angegeben.

58: Statt  lies .

63: Im Faksimile (S. 426 Anm. c) fehlt der rechte untere Teil des Rindes.

64: In *hw.t-3.t* fehlt das Determinativ .

71: Lies  und vergleiche die normalen demotischen Schreibungen.

zu Text D:

1 (S. 11): Der Vater hat noch die Titel *it-ntr hm(-ntr) n imn-r' nsw-ntr.w*.

3: Statt  lies .

6: Das letzte Zeichen ist .

7: Lies wohl .

16 und entsprechend auch in anderen Textzeugen: Statt  lies .

22: Hinter $\overline{\text{A}}$ fehlt $\overline{\text{I}}$.

32: Statt $\overline{\text{K}}$ lies $\overline{\text{L}}$.

33 am Ende: $hw.t b3.wy$ ist mit $\overline{\text{44}}$ determiniert.

37: Das Ungelesene hinter $\overline{\text{M}}$ wird wohl $\overline{\text{N}}$ sein.

42 (S. 11): Die demotische Schreibung des Namens der Mutter als $m-mw.t$ bestätigt Herbins Lesung.

zu Text E:

1 (S. 11): Im Namen der Kleopatra ist sicher nicht $\overline{\text{O}}$ geschrieben, sondern $\overline{\text{P}}$.

2: Im Text steht nicht $w3h$, sondern $w3h\{z\}$.

5: Statt $\overline{\text{Q}}$ lies $\overline{\text{R}}$.

7 am Ende: Statt $\overline{\text{S}}$ lies $\overline{\text{T}}$.

9: Statt $\overline{\text{U}}$ lies $\overline{\text{V}}$.

10: Statt $\overline{\text{W}}$ lies $\overline{\text{X}}$.

12: Das ungelesene Determinativ von $hr.t$ ist $\overline{\text{Y}}$. — Bei $[h]b3s.w$ sind die oberen Teile der Determinative $\overline{\text{44}}$ noch erhalten.

13: Statt $\overline{\text{Z}}$ lies $\overline{\text{AA}}$.

14: Die Zeichenreste vom Ende der Zeile lassen sich ohne Schwierigkeiten als $\overline{\text{BB}}$ verstehen.

zu Text F:

1.4f.: Der Zeilenwechsel ist falsch angegeben.

1.6: Statt $\overline{\text{CC}}$ lies $\overline{\text{DD}}$.

3.1: Das nicht transkribierte Zeichen ist die Kurzform von $\overline{\text{EE}}$.

4.1: Statt $\overline{\text{FF}}$ lies $\overline{\text{GG}}$.

4.3: Bei $hnty$ fehlt das Determinativ $\overline{\text{HH}}$.

4.10: Ich denke, es steht $\overline{\text{II}}$ da.

zu Text H:

2.18 und 31 (S. 18): $\overline{\text{JJ}}$ fehlt.

2.20: Statt $\overline{\text{KK}}$ lies $\overline{\text{LL}}$.

zu Text I:

12: Statt $\overline{\text{MM}}$ lies $\overline{\text{NN}}$.

14: Im Text steht nicht $\overline{\text{OO}}$ sondern $\overline{\text{PP}}$.

zu Text J:

1 (S. 20): Das Determinativ $\overline{\text{QQ}}$ beim Namen $iy-m-htp$ fehlt.

zu Text L:

Kol. 1 Vignette (S. 23): Statt $\overline{\text{RR}}$ verstehe $\overline{\text{SS}}$ $t3$. Die rechte Hälfte läßt sich vermutlich als »Der Altar des Osiris $p3-4-mntw$ gedeihe!« lesen.

1.2 (S. 23): Statt $\overline{\text{TT}}$ lies $\overline{\text{UU}}$.

Kol. 2 Vignette (S. 23): Die Figur des Verstorbenen ist wie bei der Vignette von Kolumne 1 mitzulesen. Dadurch erübrigt sich die Ergänzung eines Suffixes bei $šty.t$: »Das Grab des Osiris $fdw-mntw$ ist dort, dauerhaft«. Die Schreibung $\overline{\text{VV}}$ in der Beischrift hätte eine Erwähnung verdient.

2.5: Lies $\overline{\text{WW}}$. Zu $\overline{\text{XX}}$ = " vgl. $\overline{\text{YY}}$ = " in 1.5.

zu Text N:

1 (Taf. XXXI): Lies wohl $\overline{\text{ZZ}}$.

2 (Taf. XXXI): Statt $\overline{\text{AA}}$ lies $\overline{\text{BB}}$.

zu Text O:

1.1 (S. 29): Statt $\overline{\text{CC}}$ lies $\overline{\text{DD}}$.

2.4: Statt $\overline{\text{EE}}$ lies $\overline{\text{FF}}$.

zu Text P:

Das separate Fragment, das als einziges den Namen der Verstorbenen mitteilt, ist nicht abgebildet.

2.3: Vor $šr.ty$ scheint $\overline{\text{GG}}$ zu stehen.

2.4: Vor $\overline{\text{HH}}$ kann man noch $\overline{\text{II}}$ erkennen.

2.6f.: Der Zeilenwechsel ist falsch angegeben.

2.7: Lies $\overline{\text{JJ}}$.

3.2: Statt $\overline{\text{KK}}$ lies $\overline{\text{LL}}$.

3.3: Statt $\overline{\text{MM}}$ lies $\overline{\text{NN}}$. — Statt $\overline{\text{OO}}$ lies $\overline{\text{PP}}$.

3.4: Statt $\overline{\text{QQ}}$ lies $\overline{\text{RR}}$.

zu Text Q:

2: Statt $\overline{\text{SS}}$ lies $\overline{\text{TT}}$.

zu Text R:

4f. und 5f.: Der Zeilenwechsel ist jeweils falsch angegeben.

7: Statt $ths(?) m$ lies $ths n3$.

8: Lies $'iw?' (o.ä.) n3k h'py 'nh3k m fty3'z'f'?$

10: In der Transkription fehlen hinter hn die Worte $n3y3k qs.w iw3s mn hn$.

12: Vor nfr steht noch etwas. — $is.t(?)$ ist zu tilgen.

13: Statt $ir3k n 'b3k(?)$ lies $iw3k n bik$. Später lies $iw-bn-n3w$ (unetymol. Schreibung für das neg. Fut.) $3n.t3f$.

14: Statt $hnme3k(?)$ lies $twe3k$ »du preist«.

Karlstadt, Dezember 1996

Friedhelm HOFFMANN

* *
*